

Enrique Dussel

## Die Bischofsernennungen im ersten Jahrhundert des Patronats in Latein- amerika (1504-1620)

Obschon in der allgemeinen Kirchengeschichtsschreibung bis anhin noch unbeachtet, besitzt Lateinamerika (das heute 30% des Weltkatholizismus ausmacht und im Jahre 2000 über 50% ausmachen wird) seit dem 15. Jahrhundert eine eigene Entwicklung als die einzige «Kolonialchristenheit» – in Abhängigkeit von Spanien und Europa (seit 1492) – unter der religiösen Herrschaft der lateinischen Christenheit (worin nach 485 der Papst praktisch die Stelle des lateinischen Kaisers einnimmt) und neben der byzantinischen Christenheit (seit der Gründung Konstantinopels im Jahre 330). Der lateinamerikanische Episkopat war an den allgemeinen kirchengeschichtlichen Ereignissen von Mal zu Mal stärker beteiligt.<sup>1</sup> Beim Zweiten Vatikanum war er mit 601 Bischöfen zugegen, während er am Ersten Vatikanum erst mit 65 Bischöfen vertreten war. Am Tridentinum hatte kein einziger lateinamerikanischer Bischof teilgenommen, weil man durch das spanische Patronat daran gehindert war, obwohl viele – wie z. B. die Bischöfe Zumárraga von México und Vasco de Quiroga de Mechoacán – daran teilzunehmen suchten. Ein Bischof war zufällig 1517 bei einer Session des Fünften Laterankonzils zugegen, nämlich Alejandro de Geraldini, Bischof von Santo Domingo.

### *1. Die Bedeutung des lateinamerikanischen Episkopats im 16. Jahrhundert*

In Amerika hingegen brachte der Episkopat eine eigentliche Konzilsbewegung in Gang, die pastoral und missionarisch ausgerichtet war. Die wichtigen Provinzialkonzilien (vom Konzil von Lima von 1552 bis zu dem von 1774 in der Kolonial-epoche), die im 19. Jahrhundert im Ersten Kontinentalkonzil der katholischen Kirche gipfelten (Erstes Plenarkonzil von Lateinamerika, Rom 1899), wurden von zahlreichen Provinzialsynoden in Anpassung an die regionalen Verhältnisse zur An-

wendung gebracht. Wie wir feststellen konnten, haben zwischen 1536 und 1636 nicht weniger als 78 lateinamerikanische Synoden stattgefunden. Dieser traditionelle lateinamerikanische Konziliarismus wird die Bildung des Lateinamerikanischen Bischofsrates (CELAM, seit 1955) und die Zweite lateinamerikanische Bischofskonferenz von Medellín (1968) ermöglichen.

Im 16. Jahrhundert bildet dieser nach dem Patronatssystem gewählte Episkopat zweifellos das Herz des kulturellen und selbstverständlich auch des religiösen Lebens der Kolonien. In ihren Verantwortungsbereich fällt es, Kollegien und Hochschulen zu gründen, das Pressewesen aufzubauen, Missionen zu organisieren und sich in väterlicher Autorität mit allen Fragen des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen, militärischen usw. Alltagslebens der amerikanischen Kolonien zu befassen.

Was aber um seiner heutigen weltweiten Bedeutung willen viel wichtiger ist: Es gab eine Bischofsgeneration (zwischen 1544 und 1568), die sich mit dem ganzen Gewicht der kirchlichen Institution für die Verteidigung des Indios einsetzte (die «protectoría»). So gründete der bereits genannte Bischof Zumárraga in Tlaltelolco das erste Seminar für Indios; Vasco de Quiroga organisierte hundertfünfzig Gemeinden von je tausend Indios, die in Gütergemeinschaft lebten (die ersten Experimente zu dem, was man nachher die «reducciones» nannte); Santo Toribio de Mogrovejo in Lima zeichnete sich durch seine hervorragenden Qualitäten als Reformbischof aus (man muß sich daran erinnern, daß der lateinamerikanische Episkopat im Geist der Tridentinischen Reform aufwuchs; er war in seiner selbstlosen Gesinnung wie in seinem ganzen Verhalten vorbildlich; gegen die 157 Bischöfe, die zwischen 1504 und 1620 residierten, liegt diesbezüglich keine einzige Klage vor). Noch vorbildlicher war das Wirken des Bischofs von Chiapas, Bartolomé de las Casas, der nur ein paar Monate in seiner Diözese wirken konnte, weil er von seinen spanischen Gläubigen wegen seines Einsatzes für die Indios vertrieben wurde, und der Heldenmut von Antonio de Valdivieso, der als Martyrer starb, da er 1550 vom Gouverneur von Nicaragua ermordet wurde, als er sich schützend vor seine Indios stellte. Pablo de Torres, Bischof von Panamá, wurde aus dem gleichen Grund als Häftling nach Spanien deportiert. Juan del Valle, Bischof von Popayán, gelangte, als er nichts weiteres für seine Indios tun konnte, an die «Audencia de Santa Fe» (Glaubensgerichtshof) von Bo-

gotá und an den «Consejo de Indias» (Indienrat) in Spanien und als er daselbst kein Gehör fand, wandte er sich an das Konzil von Trient, starb aber, bevor er Südfrankreich erreichte. Augustín de la Coruña wurde von den «encomenderos» (Krämer) in seiner eigenen Kathedrale festgenommen und während fünf Jahren seiner Freiheit beraubt, da man den unablässigen Einsatz des Bischofs für die Indios nicht mehr länger ertrug. Dies ist eine der wichtigsten Seiten der Gesellschaftsgeschichte der Neuzeit, und das prophetische Buch von Las Casas, «La destrucción de las Indias», bildet einen der Ruhmestitel dieses lateinamerikanischen Episkopats, das vielen abhängigen und unterdrückten Völkern in ihrer Hoffnung auf die Befreiung vom Kolonialismus und Neokolonialismus vor Augen stand.

## 2. Das Patronat Spaniens in Amerika im 16. Jahrhundert

Die Kirche der iberischen Länder war an die Krone Portugals und Spaniens gekettet infolge der absolutistischen Politik der Monarchen, die die westgotische Tradition auf die Spitze trieben, und infolge der Schwäche Roms, das in Italien und ganz Europa der Unterstützung durch Spanien bedurfte. Portugal erlangte als erstes Land von Rom den Besitz der Gebiete, die es in Nordafrika den Sarazenen entrissen hatte.<sup>2</sup> Bald darauf erwarb sich auch Spanien dasselbe Patronatsrecht, um sich die volle Herrschaft über die Kanarischen Inseln zu sichern (1418). Als die «katholischen Könige» Isabella und Ferdinand den letzten Kreuzzug gegen Granada organisierten, erlangten sie die Bullen «Provisionis nostrae» und «Dum ad illam» (1486), durch die die Krone sich jegliche Macht über die Kirche vorbehielt, die auf dem Gebiet der arabischen Ungläubigen errichtet würde. Die Eroberung von Granada (1492) und das in dieser Stadt ausgeübte Patronat bildet die Vorgeschichte zum Patronat über die Kirche Amerikas, das Kolumbus im selben Jahr entdeckte. Gestützt auf die Bullen «Inter coetera» und «Eximiae devotionis» begann Ferdinand von Aragón das zu organisieren, was man das hispano-amerikanische Patronatssystem nennen wird, da er das Recht besaß, Bischöfe zu präsentieren, die Grenzen der Bistümer und Pfarreien zu bestimmen, Ordensleute und Missionare zu senden, die kirchlichen Zehnten zu beziehen, Synoden und Konzilien zu beaufsichtigen und diese Vollmachten an die zivilen Behörden in Amerika zu delegieren usw.

Während der Herrschaft Ferdinands des Katholischen (1504–1516) zeigt der König seit der am 15. November 1504 erfolgten Ernennung der drei ersten Bischöfe durch Rom dem Papst seine Entschlossenheit zum Patronat so sehr, daß er verlangt und durch die Bulle «Universalis Ecclesiae» vom 28. Juli 1508 auch erreicht, daß Rom diese Ernennungen annulliert, weil die drei Bischöfe vom König weder erwählt noch präsentiert und die Bischofssitze und Grenzen der neuen Diözesen noch nicht ausgemacht worden waren. Nach Enthebung der drei Kandidaten werden im Konsistorium vom 8.–13. November 1511 die Bistümer Santo Domingo, Concepción de la Vega und Puerto Rico gegründet. Die drei ersten Bischöfe, García de Padilla, Alonso Manso und Pedro Suarez de Deza kommen im Mai 1512 mit dem König zusammen, um die «Capitulación de Burgos» auszufertigen, worin sie sich ausdrücklich verpflichten müssen, für das königliche Patronat einzustehen. Die «ejecutoriales»<sup>3</sup> vom 27. Dezember 1512 dehnen diese Rechte noch aus.

Es folgt eine Übergangsepoche (1516–1524), die mit der Regentschaft des Erzbischofs Cisneros beginnt, während der noch die Bistümer Santiago de Cuba (1517) und Carolense (1519) errichtet werden; zur Vervollständigung der Liste mußten wir noch die Diözese Santa María la Antigua (Panamá) hinzufügen, die noch zur Zeit Ferdinands (1513) gegründet worden war.

Das Patronatssystem nahm die für die gesamte Kolonialzeit gültige Gestalt an mit dem «Consejo de Indias» (Indienrat, 1524), der unter dem Vorsitz des Kardinals Loaysa 1523 in Valladolid geplant worden war. Der Indienrat baute ein ganzes Rechtssystem auf, das mit der Zeit «Leyes de Indias» (Indiengesetze) genannt wurde (die von der Krone erlassenen «Reales Cédulas» wurden erst 1681 in sechs Büchern zusammengestellt). Obwohl sie im 16. Jahrhundert erst in Bildung begriffen waren, enthalten diese «Leyes» bereits die wichtigsten Bestimmungen des Patronatsrechtes des Königs. Darin heißt es: «Das kirchliche Patronatsrecht kommt uns im ganzen Staat der indischen Länder zu» (L. I, tit. VI); darum «werden die Erzbistümer, Bistümer und Abteien unserer indischen Länder durch die Präsentation besetzt, die wir unserem Heiligen Vater vorlegen» (ebd.).

Laßt uns nun sehen, wie man vorgehen mußte, damit ein Bischof seine Pastoralfunktion in Amerika ausüben konnte. Bis 1620 gründete der Indienrat in Amerika 29 Bistümer, als erstes das von México (im Konsistorium vom 2. September 1530)

und als letztes das von Durango (28. September 1620).

An den Indienrat gelangten von Amerika aus fortwährend Kandidaten für verschiedene Funktionen; der Rat informierte sich auf der Iberischen Halbinsel. Die erforderten Eigenschaften waren: Universitätsstudien (es gab unter den Kandidaten Professoren von Salamanca, viele Magister der Theologie, Doktoren usw.), Erfahrung im Regieren (Priore von Klöstern, Franziskanerguardiane, Dekane kirchlicher Kapitel, Vorsitzende der Inquisition usw.) und fast immer sah man auch auf bewährte Tugend und Armut. Der Indienrat wählte so Kandidaten, von denen man sagen kann, daß die Kirche der Konquistadoren und Rom keine besseren hätten aufreiben können.<sup>4</sup>

Nachdem einmal einer bis drei Kandidaten (es gab dabei Rangordnungen) für einen Sitz ausgewählt worden waren, erging eine schriftliche Mitteilung an den Gewählten, der die Wahl nicht immer annahm. Falls der Vorgeschlagene einverstanden war, präsentierte man durch den spanischen Botschafter beim Papst seine Kandidatur in Rom. Die Präsentationen konnten schleppend behandelt werden, aber nur wenige wurden zurückgewiesen. Das römische Konsistorium beriet über die Präsentation und fällt einige Tage darauf in einer Abstimmung seinen Entscheid. Der Kardinalprotektor von Kastilien übernahm vor dem Konsistorium die Verantwortung. Die Konsistoriumsprotokolle trugen das Datum der Sitzung, die über die Angelegenheit abstimmte. Nach langwierigen Berichtigungen, Beglaubigungen, Konfrontationen, Abschriften usw. wurde die Bulle in der Laterankanzlei registriert und der Camera Apostolica zur finanziellen Regelung überwiesen.

Da diese Prozeduren sich lange hingen, kam beim Indienrat der Brauch auf, unterdessen den Gewählten und Präsentierten eine königliche Bescheinigung («Real Cédula de ruego y encargo») auszustellen, damit sie, ohne daß sie die Bulle abzuwarten brauchten, nach Amerika verreisen, die Bescheinigung den zivilen und kirchlichen Behörden vorweisen und einige ihrer Pastoralfunktionen vorläufig übernehmen konnten. Diese Sitte wurde von Santo Toribio, Erzbischof von Lima, kritisiert.

Nachdem der Indienrat die Bulle der Bischofsernennung erhalten hatte, fertigte er die sogenannten «ejecutoriales» (eine königliche Urkunde, die erlaubte, daß der Verfügung des Papstes nachgelebt werde) aus. Ohne «ejecutoriales» konnte der Bischof die Bistumsleitung nicht endgültig über-

nehmen und hatte ein Konzil, eine Synode oder irgendein anderes kirchliches Geschehnis in den amerikanischen Ländern keine Geltung.

Beispielsweise wurde Pablo de Talavera, Bischof von Tlaxcala, am 29. August 1543 vom Indienrat gewählt, am 2. April 1544 vom Konsistorium ernannt und am 17. Oktober desselben Jahres wurden die «ejecutoriales» ausgestellt; er kam am 24. Juli 1548 in seiner Diözese an, erhielt am 7. April 1549 die Weihe und starb am 19. Oktober 1557.

Es wurde Brauch, vor Aushändigung der «ejecutoriales» vom Kandidaten einen Treueid<sup>5</sup> gegenüber dem Patronat zu verlangen, woraufhin er in Amerika die Bischofsweihe empfangen konnte unter Handauflegung bloß durch einen Bischof und unter Verwendung einheimischen Salbols.<sup>6</sup>

Doch das Patronatssystem stellte noch weitere Forderungen. Damit der neue Bischof die Leitung seines Bistums übernehmen konnte, mußte er die «ejecutoriales» und die Bulle (oder die «Real Cédula de ruego y encargo») dem Vizekönig, der Audiencia, dem Gouverneur oder dem weltlichen Kapitel und gleichzeitig dem kirchlichen Kapitel vorweisen, das die Diözese während der Sedisvakanz geleitet hatte. All dies war Anlaß zu unaufhörlichen Reibereien, da eine solche Menge von Patronatsmächten und -rechten beständig zu Überschneidungen, Konflikten und Widersprüchen führte.

Durch den «Indienrat» besaß der König dank des Patronats somit ein Rechtssystem, das es ihm ermöglichte, die Kirche vollständig zu beherrschen, die selbstverständlich im täglichen Leben seiner Allmacht sich immer wieder zu entziehen suchte. Andererseits hinderte das Patronat Rom gänzlich daran, irgendwie auf Amerika Einfluß zu nehmen. Die Propaganda Fide (1623) war deshalb bis ins 19. Jahrhundert in Amerika nicht vertreten. Der Nuntius in Madrid konnte nie eine amerikanische Nuntiatur zustande bringen, während der König ebensowenig ein amerikanisches Patriarchat mit eigentlichen autonomistischen kirchlichen Vollmachten erreichte.

### 3. Soziographie der Bischofsernennungen

Um das System der Bischofsernennungen besser beurteilen zu können, haben wir einige Angaben zusammengestellt, die uns die Lage zu bewerten ermöglichen.

Von 1511 bis Ende 1620 wurden vom König und dem Indienrat 292 Kandidaten ausgewählt

und in Rom präsentiert. Durch Konsistorialbullen wurde 243 Präsentationen zugestimmt, was die Ernennung von 159 residierenden Bischöfen bedeutet (mit 187 kirchlichen Regierungsperioden). Ferdinand († 1516) präsentierte keine einheimischen Kandidaten, Karl V. (der 1555 abdankte) nur 3,1%, desgleichen Philipp II. († 1598), während Philipp III. (bis 1620) 38% Einheimische präsentierte. Von den Präsentierten waren 33% Weltgeistliche, 32% Dominikanerpatres (die sich sehr um den Schutz der Indios bemühten), die übrigen waren Franziskaner, Augustiner usw. Von den 23 präsentierten einheimischen Bischöfen waren 12 von Méxiko, 4 von Lima und je einer von Cusco, Arequipa usw.

Von größerem Belang für die Beurteilung des Patronatssystems ist die Beachtung der Frist, die man auf die Ernennung eines Bischofs verwandte. In den 187 Regierungsperioden traf es auf jedes Episkopat im Durchschnitt zwölf Jahre und neun Monate, aber einschließlich einer Sedisvakanzdauer von durchschnittlich vier Jahren und acht Monaten, so daß der Bischofssitz nur während acht Jahren und einem Monat tatsächlich besetzt war. Wenn wir die Frage im Hinblick auf die Erzbistümer oder Regionen ins Auge fassen, wird das Bild noch bezeichnender:

*Vergleich zwischen der Dauer (in Monaten) der Sedisvakanz und der tatsächlichen Regierung des residierenden Bischofs (1511-1620)*<sup>7</sup>

| Erzbistum<br>oder Region | Effektive | Dauer der   | Prozentsatz                 |
|--------------------------|-----------|-------------|-----------------------------|
|                          | Amtszeit  | Sedisvakanz | der Zeit der<br>Sedisvakanz |
|                          | Monate    | Monate      | %                           |
| Santo Domingo            | 3,344     | 1,765       | 34,5                        |
| Zentralamerika           | 3,586     | 1,809       | 33,5                        |
| Mexico                   | 3,733     | 1,485       | 28,4                        |
| Santa Fe                 | 2,656     | 841         | 24,0                        |
| Lima                     | 3,627     | 2,994       | 45,2                        |
| La Plata                 | 1,250     | 1,459       | 53,8                        |
| <i>Total</i>             |           |             | <i>36,2</i>                 |

Wie man ersieht, dauerte in der Region des Erzbistums La Plata (Chuquisaca, heute Bolivien, Argentinien und Paraguay) die Sedisvakanz länger als die Zeit der effektiven pastoralen Präsenz. Dieses Gebiet stand damals über den Pazifischen Ozean mit Spanien in Verbindung; die Nachricht vom

Tod des Bischofs mußte infolgedessen über Peru und Panamá-Caribe gehen, um über den Atlantischen Ozean Spanien zu erreichen. Den gleichen Weg mußten auch die neuen Bischöfe zurücklegen. Das Patronatssystem war hier somit der ungeheuren Entfernung unangemessen. Nicht so z. B. in Santa Fé de Bogota (heutiges Kolumbien), wo die Präsenzdauer des Bischofs, die zu der damaligen Zeit höchste war, höher als der Durchschnitt von Santo Domingo, das in dieser Beziehung günstiger gelegen war.

Diese soziographischen Berechnungen verhelten uns zu einer genaueren Vorstellung über das Patronat und ermöglichen es uns so, seine Bedeutung, seine Grenzen und seine Vorteile im 16. Jahrhundert mit gewisser Genauigkeit zu ermessen.

*4. Das Patronat der Kolonialchristenheit  
und seine Krise*

In einem früheren Aufsatz in «Concilium»<sup>8</sup> haben wir die Krise aufgezeigt, die der Übergang der Christenheit (als einer kulturellen Totalität mit Einschluß des Christentums) auf der wissenschaftlichen Ebene zu einer profanen Zivilisation hervorgerufen hat, in der das Christentum eine heilsame Freiheit zurückgewinnt, um seine universale Sendung effektiv zu machen. Desgleichen ermöglicht heute das allmähliche Verschwinden dessen, was wir die «lateinamerikanische Kolonialchristenheit» genannt haben, der lateinamerikanischen Kirche – soweit sich diese über den Sinn dieses Geschehens Rechenschaft gibt – sich über die hispano-europäische Kultur hinaus einzusetzen im Ringen um die geschichtliche Befreiung des Kontinents. Der lateinamerikanische Episkopat des 16. Jahrhunderts wies hervorragende Qualitäten auf, und wenn wir das Patronat in diesem Jahrhundert nach den Personen, die es auswählte, und nach seinem Verhalten im allgemeinen beurteilen müssen, können wir nur sagen, daß es eine der wichtigsten Perioden in der Geschichte des «Reform»-Episkopats der katholischen Kirche war. Doch sehr bald (17. und 18. Jahrhundert) ließ das Patronat das Gewicht seiner erdrückenden regalistischen Institutionalisierung fühlen, was den Bischof zu einer Figur der spanischen Kolonialbürokratie machte. Deswegen übernahm der Episkopat in den Unabhängigkeitskriegen des 19. Jahrhunderts (1809-1825) sozusagen keine Funktion, dafür widersetzte er sich dem revolutionären patriotischen Einsatz des jungen einheimischen Klerus. Die Krise des 19. Jahrhunderts, die seither zu ver-

spürende Reaktion (seit 1930 mit einem Idealbild der «neuen Christenheit») machte zuletzt einer anderen Haltung Platz. Beispielsweise die Erklärungen des Peruanischen Episkopats vom August 1971 mit den Vorschlägen für die letzte Bischofssynode stellen es nicht nur als möglich, sondern auch als gegeben hin, daß viele Christen sich für einen «sozialistischen Weg» (im Gegensatz zum bürokratischen und antidemokratischen marxistischen Weg) einsetzen und zeigen uns damit, daß bereits der Tag anbricht, an dem die lateinamerikanischen Bischöfe, nachdem sie das Patronatssystem weit hinter sich gelassen haben, in Mündigkeit sagen können: «Richtet euch auf und erhebt euer Haupt: es naht eure Befreiung» (Lk 21, 28).

Ein letzter Hinweis: Da die lateinamerikanische Situation das Erbe der einzigen «Kolonialchristenheit» darstellt (Byzanz und Lateineuropa waren nicht kolonial, während die arabische Welt, Afrika und Asien nicht christlich waren), ist der latein-

amerikanische Episkopat als einziger in der Lage, das Experiment des kontinentalen Befreiungskampfes als Nachchristenheit zu erleben. Diese einzig dastehende Situation muß die europäischen Kirchenhistoriker darauf aufmerksam machen, daß die Geschichte der Kirche Lateinamerikas nicht einfach hintangesetzt werden darf als ein letztes Anhängsel an die «Missionsgeschichte» (wie das bis anhin die französischen, deutschen usw. Kirchengeschichten getan haben), da es sich auch hier um eine – wenn auch abhängige – «Christenheit» handelt (neben der byzantinischen und lateinischen die dritte). Der arteigene Platz Lateinamerikas läßt sich nur von den Lateinamerikanern selber umreißen, die zu den Arbeitstischen, den Seminarien, den umfassenden Darstellungen der... europäischen Kirchengeschichte, die manchmal als die Gesamtgeschichte der katholischen Kirche ausgegeben wird, nur wenig beigezogen werden.

<sup>1</sup> Zu einem allgemeinen Überblick über die Geschichte der Kirche in Lateinamerika vgl. E. Dussel, *Hipótesis para una historia de la Iglesia en América latina* (Estela, Barcelona 1967); eine zweite, erweiterte Ausgabe wird unter dem Titel erscheinen: *América latina en la historia de la salvación (1492–1971)* (Nova Terra, Barcelona 1972). Zum Episkopat vgl. die Bibliographie in: E. Dussel, *Les évêques hispano-américains, défenseurs et évangélisateurs de l'indien (1504–1620)* (Steiner Verlag, Wiesbaden 1970) S. I–LXI (das vollständige Original liegt auf spanisch vor in hektographierter Ausgabe: *El episcopado hispanoamericano. Institución misionera en defensa del indio (1504–1620)* (CIDOC, Cuernavaca, Colección «Sondeos», Nr. 33–38; 71–72, Vol. I–IX [1969–1971]).

<sup>2</sup> «Aeterni Regis» vom 8. Jan. 1455: *Bullarum Patronatus Portugalliae Regnum*, Ausg. Paiva-Manso I (Lisboa 1868) 49.

<sup>3</sup> «ejecutoriales» heißen die «Reales Cédulas» (königlichen Verordnungen), welche die Erlaubnis geben, die Bullen des römischen Konsistoriums auszuführen.

<sup>4</sup> Vgl. *Les évêques hispano-américains*, S. 49 (CIDOC, Bd. 2, 171–176).

<sup>5</sup> Ebd. 55–56 (186–187).

<sup>6</sup> Ebd. 56–57 (188–190).

<sup>7</sup> Vgl. *Les évêques hispano-américains*, 37–44.

<sup>8</sup> Vgl. E. Dussel, *Von der Säkularisierung zum Säkularismus der Wissenschaft (Renaissance bis Aufklärung): Concilium* 5 (1969) 536–547.

Übersetzt von Dr. August Berz

#### ENRIQUE DUSSEL

geboren am 24. Dezember 1934 in La Paz (Argentinien). Er studierte an den Universitäten von Cuyo (Argentinien), Löwen, Mainz, Münster, Madrid, an der Sorbonne und am Institut Catholique zu Paris, ist Doktor der Philosophie (1957), Doktor der Universität Sorbonne (1967), Lizentiat der Theologie, Professor für Geschichte und Philosophie am Lateinamerikanischen Pastoralinstitut und Professor für Ethik an der Nationaluniversität von Cuyo. Er veröffentlichte mehrere Bücher u. a. zur Geschichte der Kirche in Lateinamerika.